

...

...

...

...

...

Ein Brief Anton Prokesch' an seine Tante in Graz

Von Hans Lohberger

Anton Prokesch (geboren am 10. Dezember 1795 in Graz, gestorben am 26. Oktober 1876 in Wien), der nachmalige österreichische Staatsmann und Internuntius in Konstantinopel Graf Prokesch-Osten, befand sich zu Beginn des Jahres 1829 an Bord der „Bellona“ in der Levante, die er in nautischer und diplomatischer Sendung schon seit dem Sommer 1824 bereiste.

...

...

...

Der folgende Brief ist von Bord des Schiffes aus dem Gewässer um Aegina an seine Tante Franziska geb. Stadler (geboren am 13. Februar 1776), verehel. und verw. v. Person, wiederverheir. Michl, gerichtet, die die Schwester von Anton Prokesch' früh verstorbener Mutter Anna Prokesch geb. Stadler gewesen ist.

Die Zeilen künden sowohl von Anton Prokesch' Familiensinn wie von seinem Ehrgeiz und seiner Welterfahrung; sie erzählen aber auch von einer Kindheitserinnerung aus dem Graz des Jahres 1809, von den damaligen Kriegsereignissen zwischen Schloßberg und „Kälbernem Viertel“ und von einer biedermeierlichen Kanonenkugel, die zwar „Verwüstungen unter dem Porzelain“ anrichtete, hernach jedoch sittsam „an einer Matratze liegen“ zu bleiben geruhte.

„Verehrungswürdige Tante!

Ihr Schreiben vom 6. August, das mir vor wenigen Tagen zugekommen ist, hat mich umso angenehmer überrascht, je weniger ich mir eine solche Freude erwartete. Ich schreibe dies ohne Vorwurf, denn die Schuld ist meinerseits. Nun hoffe ich, daß die durch Ihre Güte wieder angeknüpfte Verbindung durch keine Ferne und Zeit unterbrochen werden wird. Sie kennen die Verehrung, die ich für das Andenken meiner Mutter, Ihrer unvergeßlichen Schwester, hege; wie theuer müssen Sie mir schon deshalb sein! Aber Sie sind es außerdem, weil ich, aus meinen Knabenjahren, mich Ihrer Liebe und Güte für mich entsinne, für welche ich wohl Ihr Schuldner bin.

Ich danke Ihnen für das Lob, das Sie mir zusprechen, und das ich in solchem Umfange nicht verdiene. Meiner Mutter bangste Sorge war ich; so schreiben Sie und so weiß ich es selbst! Wäre mir das Glück bestimmt gewesen, meine Mutter länger zu besitzen, wieviele Verirrungen im Leben würden mir nicht erspart worden seyn! Ich habe einen guten Theil der Jugend verändelt, oder wenigstens nicht hinlänglich benützt; was ich damals spielend erlernt hätte, kostete mir späterhin unglaubliche Anstrengung, und meine Lage, so günstig sie auch ist, würde weit günstiger seyn, wenn ich hinlänglich vorbereitet in die Welt getreten wäre. — Was mein Herz betrifft, gute Tante, so wird keine Glanz der Welt, keine Versuchung der Ehrbegierde, keine Leidenschaft es jemals ändern. Dies schönste Erbtheil meiner Mutter ist ein wahrer Schatz und Stolz.

Über mein Leben kann ich nur soviel sagen, daß ich Ursache habe mit meiner Lage zufrieden zu seyn. Höchst wenige Offiziere haben in meinem Alter meinen Rang erreicht; überdieß ist meine Stellung ehrenvoll und einflußreich. Ich kann manches Unglück lindern, manche Wohlthat thun. Meine Oberen schätzen mich; meine Neider haben Furcht vor mir. Zwar muß ich auch manche Gefahren tragen, zwischen Stürmen der See, Pest und Krieg; aber ich habe Zeit gehabt und Gelegenheit, mich daran zu gewöhnen.

Schreiben Sie mir recht viel über sich selbst und die Ihrigen. Empfehlen Sie mich auf das Herzlichste Ihrem Gemahl und Schott, dessen Ge-

mahlin ich küsse. Es sind nun schon so manche Jahre verfloßen, daß ich bei Schott's auf dem Hofe war. Ich erinnerte mich recht oft an diesen angenehmen Tag. Sie, liebe Tante, stelle ich mir noch genau vor, wie ich Sie vor zwanzig Jahren im Hause über dem Kälbernem Viertel-Thor sah, wo eben eine Kugel vom Schloßberg durch das Zimmer geflogen war, Verwüstungen unter dem Porzelain anrichtete, dann aber an einer Matratze liegen blieb.

Wie freue ich mich in der Hoffnung einst wieder Sie sehen und Ihnen mündlich wiederholen zu können, wie sehr ich Sie liebe und verehere.

Ihr Anton Prokesch.“

Rechnung

[Faint, mostly illegible handwritten text, likely a ledger or account book, covering the right page of the document.]